



Moravský Zvezek

Redakce: Moravský Zvezek, Brno, Jiráskova ulice 4. Telefon 24.
Redakční kancelář: Brno, Jiráskova ulice 4. Telefon 24.
Abonnementspreise:
 Abonnement, monatlich Din. 20.-
 Abonnement, vierteljährlich Din. 55.-
 Abonnement, halbjährlich Din. 105.-
 Abonnement, jährlich Din. 205.-
 Einzelnummer Din. 1.50.-
 Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementbetrag für Steuern für einen Monat dazuzurechnen. Der Abonnementpreis ist für den Abnehmer zu verstehen. Der Abnehmer ist verpflichtet, die Zeitung an den Empfänger zu übermitteln. Der Abnehmer ist verpflichtet, die Zeitung an den Empfänger zu übermitteln. Der Abnehmer ist verpflichtet, die Zeitung an den Empfänger zu übermitteln.

Karibor, Mittwoch den 24. März 1926.

Nr. 67 — 5. Jahrg.

Bevorstehender offizieller Besuch Dr. Ninčić' in Wien!

Briand vor dem Sturz?

Dr. A. P., Paris, 10. März.

Der Lebenslauf Briands scheint zur Tragödie — oder zur Idylle zu werden. Einige persönliche Ursachen spielen mit: seine sprichwörtliche politische Gewandtheit wird zur Taschenspielererei, wie jedermann gerade jetzt in Genf beobachten konnte; es entsteht hier eine seltsame Ähnlichkeit mit Lloyd George, doch ohne den bei diesem Vorkämpfer so charakteristischen Bluff mit absoluter Selbstbeherrschung. Briand im Gegenteil läßt sich gehen, wird dabei nicht selten kindisch, unbeholfen, mittelberregend. Auch dies war in Genf mehrmals bei ihm festzustellen, so besonders an jenem gespannten Freitagabend, wo der sonst so gutmütig lächelnde Mann in seinem nativen Zorn unberechenbaren Schaden anrichtete.

Briand findet bei seiner Rückkehr nach Paris eine äußerst verworrene parlamentarische Lage vor. Sein Verlegenheitskabinett, in aller Eile im Hinblick auf die dringenden Verhandlungen in Genf gebildet, hinkt mit dem einen Fuße nach rechts, mit dem anderen nach links; Raoul Paret, der neue Finanzminister, könnte ebenso gut in einem Kabinett Millerand, als in einem Kabinett Briand sein. Die Parteien selber sind zerrissen, durch Briands Schuld, der sich seine Mehrheit eigens hatte zimmern wollen. Es war die berühmte „Berührungspolitik“, mit deren Hilfe der schlaue Staatsmann gehofft hatte, den bisherigen Rahmen der französischen Parteibildung zu sprengen und mit den Bruchstücken ein neues Gebäude zu errichten. Der negative Teil dieser Arbeit ist soweit gelungen, aber von irgendwelchem Aufbau kann keine Rede sein. Bedürfte es dazu eines besonderen Beweises, so ist er in dem Ergebnis der letzten Doppelwahl im wichtigsten Pariser Kreis, das erste, zweite, dritte, vierte, fünfte und sechste Arrondissement umfassen, bis zur Augen-scheinlichkeit geliefert. Als Hauptgegner standen sich zwei faschistische und zwei kommunistische Kandidaten gegenüber. Das Kartell zwischen den Radikalen und den Sozialisten war an dem hartnäckigen Widerstand der letzteren gescheitert. 40 von Hundert aller abgegebenen Stimmen sprachen sich für die Anhänger der nationalistischen Diktatur aus, 33 von Hundert für den Kommunismus und nur 25 von Hundert für die Radikalen und Sozialisten zusammengenommen. Eine erste Feststellung muß also dahin lauten: die französischen Massen sind ebn. Es herrscht keine normale Temperatur mehr. Der Drang zum Extremismus ist dafür ein untrügliches Zeichen. Daraus folgt ohne Weiteres, daß die heutige Zusammenfassung der Kammer nicht mehr der öffentlichen Meinung entspricht, und daß eine Auflösung des Parlaments in diesem Augenblicke von den schwerwiegendsten Folgen sein könnte: obgleich sie sich förmlich aufdrängt, magt doch kein verantwortlicher Staatsmann daran zu denken, aus Furcht vor dem möglichen Chaos. Eine zweite Feststellung, die sich aus der Pariser Doppelwahl ergibt, bestätigt die absolute Wahlmüdigkeit und politische Indifferenz weiter-

Wien, 23. März. Der jugoslawische Gesandte Milojević hatte gestern eine längere Unterredung mit dem Bundeskanzler Dr. Krametz. In dieser Unterredung wurden die Vorbereitungen zu den Verhandlungen über den Abschluß eines jugoslawisch-österreichischen Schiedsgerichtsvertrages und eines bevorstehenden Besuches des Außenministers Ninčić in Wien eingehend erörtert. Es kam zu der grundsätzlichen Vereinbarung, daß in kürzester Zeit zwischen Österreich und Jugoslawien ein Schiedsgerichtsvertrag nach dem Muster des österreichisch-schweizerischen Vertrages abgeschlossen werden soll. Die Vorbereitungen sind bereits im Gange. Die eigentlichen meritorischen diesbezüglichen Verhandlungen werden sofort

nach Opatowitz in Beograd begonnen. Man nimmt an, daß es möglich sein wird, die Verhandlungen so zu beschleunigen, daß der Vertrag bereits in der zweiten Hälfte des Monats April unterzeichnet wird. Bei den Besprechungen in Genf zwischen Krametz und Ninčić wurde vereinbart, daß die Unterzeichnung des Vertrages in Wien auf feierliche Weise stattfinden soll und daß Außenminister Dr. Ninčić zu diesem Zwecke Wien einen offiziellen Besuch abstatten wird. Dadurch will man die Bedeutung des Vertrages nach außen dokumentieren. Außenminister Ninčić wird wahrscheinlich am 20. April in Wien eintreffen und zwei Tage Gast der österreichischen Regierung sein.

Die Abrüstungskonferenz.

Berlin, 22. März. Die „Montagspost“ meldet aus London: Die vorbereitende Abrüstungskonferenz ist, wie der „Observer“ erzählt, für den 10. Mai nach Genf einberufen worden. Mit Ausnahme Rußlands sind alle Mächte einschließlich Deutschlands und Amerikas zur Teilnahme an der Konferenz eingeladen worden.

Dr. Ninčić in Beograd.

Beograd, 23. März. Der Außenminister Ninčić ist heute um 14 Uhr in Beograd eingetroffen. Wie verlautet, wird er wahrscheinlich Donnerstag oder spätestens Samstag der Skupština einen ausführlichen Bericht über die internationale Lage des Königreiches SGS erstatten.

Sitzung der Skupština.

Beograd, 23. März. Gestern nachmittags begann die Debatte über das Budget des Ministeriums für Agrarreform. Der Minister Paul Radic führte in seinem Exposé verschiedene statistische Daten über die Kolonisation und die Verteilung des Bodens an die Kriegsfreiwilligen und Kolonisten an. Im allgemeinen erregte der Passus seines Exposes großes Aufsehen, in dem er betonte, daß nur der Großgrundbesitz geeignet sei, die Landwirtschaft zu heben und überhaupt produktiv aufzutreten. Man müsse daher dem Großgrundbesitzer die volle Aufmerksamkeit zuwenden.

Heute wurde die Debatte fortgesetzt, die voraussichtlich bis morgen dauern wird. Es meldeten sich im ganzen 24 Redner zum Worte. Fast den ganzen heutigen Vormittag sprach der gewesene Minister für Agrarreform Dr. Krametz an, der die Agrarpolitik der jetzigen Regierung kritisierte und besonders dagegen protestierte, daß durch die Re-

gierung der Großgrundbesitz favorisiert werde. Die und da kam es zu Auseinandersetzungen zwischen den selbständigen Demokraten und den Anhängern der kroatischen Bauernpartei.

Litwinow — Botschafter in London?

Paris, 22. März. „Petit Journal“ meldet, daß Litwinow als Nachfolger Krassins zum Botschafter in London ernannt werden soll.

Sieg der „mandschurischen“ Armee.

London, 22. März. Nach einer Meldung der „Morning Post“ aus Tientsin ist die Front der nationalen Truppen bei Lantchau zusammengebrochen. Es hat ein allgemeiner Rückzug begonnen. Die mandschurischen Truppen haben ihren Erfolg mit großer Schnelligkeit ausgenützt. In Ningwang-lau ist der größere Teil des Geschwaders von Ningau eingetroffen. Der russische Transportdampfer „Dleg“ hat 2000 Mann zur Verstärkung der vorrückenden mandschurischen Truppen gelandet.

Zürich, 23. März. (Abala.) Schlusstatistik: Beograd 9.135, Paris 18.325, London 25.25, Newyork 519.375, Mailand 20.885, Berlin 128.65, Madrid 73.20, Brüssel 21.10, Amsterdam 208.10, Warschau 62.50, Prag 15.885, Wien 73.175, Budapest 0.007274, Bukarest 2.18, Sofia 3.75, Athen 7.15.

Zagreb, 23. März. (Abala.) Paris 200 bis 202, London 276.04 bis 277.24, Newyork 56.6756 bis 56.9756, Wien 8.008 bis 8.048, Prag 168.15 bis 169.15, Berlin 1361.90 bis 1365.90, Mailand 227.75 bis 228.95, Zürich 1093.40 bis 1097.40.

schiedung gestellt sehen: Faschismus oder Kommunismus. Das gesamte Bürgertum einschließlich der Sozialisten ist nicht in der Lage, irgendeinen Kandidaten aufzustellen, ohne den Sieg der einen oder andern Diktatur zu sichern.

Das alles sind natürlich sehr schlimme Zeichen, an denen bis zu einem gewissen Grade die Macht der Verhältnisse, in allererster Linie aber die jetzige Krametz-

Die Ehen von heute

Zeitgemäße Satire der sogenannten „Ehen aus Liebe“. In zwei Akten wird die herrlich kolorierte biblische Erzählung vom König David vorgeführt.

23.-25. III. :: Kino Apolo. Tel. 121.

Schuld tragen. Nie war die Versammlung an der Eintrachtsbrücke unpopulärer als jetzt, nie erwies sie deutlicher ihre Ohnmacht zur Lösung der großen inner- und außenpolitischen Lebensfragen: niemals, außer vielleicht an jenem Tage, wo Bonaparte mit seinen Grenadieren in den Saal der Fünfhundert einrückte. Kein anderer als Briand selber war es, der die „kongenitale Unfähigkeit der Kammer zur Lösung irgendeiner wichtigen Frage“ in aller Öffentlichkeit feststellte; die logische Folge solcher Worte wäre allerdings die sofortige Auflösung. . . . Vollends für die neunte Regierung Briands, die wenigstens einheitlichste, unzusammenhängendste von allen, ist in dieser zerrissenen Versammlung auf die Dauer keine Mehrheit möglich. Briand hatte auf Genf große Hoffnungen gesetzt; einem offenkundigen Erfolg der französischen Politik hätte sich das nationalistische Zentrum beugen müssen, und die Sozialisten sind natürlich um des Werkes von Locarno willen gewonnen. Nun aber herrscht in allen Lagern vollste Verwirrung: links klagt man Briand an, durch seine unüberlegten Zusagen an Poincaré die Verhandlungen erschwert und schließlich das veto Brasilians provoziert zu haben; rechts beschuldigt man ihn, die Deutschen nicht genügend „zurecht gewiesen“ und ihrer „Unverschämtheit“ gegenüber allzu große Nachsicht an den Tag gelegt zu haben. Das Zentrum großt, weil überhaupt nichts erreicht wurde, die Radikalen ärgern sich, weil ein so großer Aufwand nutzlos vertan worden ist. Briand selber betrat als gebrochener Mann den Pariser Lyoubahnhof; die allgemeine Ansicht geht dahin, daß er einem Mißtrauensvotum der Kammer zuvorkommen und bei der ersten Gelegenheit freiwillig seine Entlassung geben wird. Damit schließt dieser Mann aus der inneren französischen Politik wohl definitiv aus; seinen Platz aber als erster Delegierter Frankreichs beim Völkerbund wird er beibehalten, daran klammert er sich mit aller Kraft, und seine erste Sorge wird sein, sich diese Eigenschaft von seinem Nachfolger dauernd bestätigen zu lassen.

Was nun das Finanzprogramm angeht, so ist es natürlich ungelöst als je. Die Stimmung in der Kammer ist so, daß sie sich jeder Art von neuen Abgaben widersetzt, seien sie nun direkter oder indirekter Natur. Der Kreislauf der fiskalischen Möglichkeiten scheint von den sieben Finanzministern, die seit zwei Jahren nacheinander ihre verschiedenen Systeme versucht haben, erschöpft zu sein. Die letzten „Louchere-Steuern“ sind so verhasst, daß bei ihrem Namen die Massen in Wut geraten und mit einem gefährlichen Generalstreik gerechnet werden muß. Es ist ein vorläufiges „Voch“ da von rund 5 Milliarden, das so rasch wie möglich gestopft werden muß. Außerdem ist der Haushalt für 1926 nichts weniger als im Gleichgewicht — nicht einmal auf dem Papier, wo er noch immer seine Existenz führt. Zu den bereits bewilligten drei provisorischen Budgets werden demnächst von dem neuen Finanzminister noch

ganz weitere gefordert werden müssen, die über die Osterferien hinweggehen, aber das doch im Haushalt nur noch vergrößern. Nachher, wenn es Frühling wird, soll sich irgendein Wundermittel finden. Jedenfalls steht das eine fest: Kein Mensch im Frankreich will auch nur einen Krappen mehr Steuern zahlen, und die meisten sind der Ansicht, daß der bisherige Betrag schon viel zu hoch ist. Darin allein entspricht die Kammer der öffentlichen Meinung: daß sie ihrerseits keine neuen Steuern irgendwelcher Natur bewilligen will. Herr Raoul Péret hat bereits von seinem Nachfolger gesprochen, der die „kleine Inflation“ machen soll. Auf diesen Nachfolger blickt heute in Frankreich jeder: er heißt Josef C a i l l a u x. Man merkt ein: Wer er war doch schon Finanzminister, und hat als solcher das „Nach seiner Möglichkeiten“ geliefert! Über darauf antwortet Herr Caillaux selber: Ich war allerdings Finanzminister, aber nicht C r e d i t m i n i s t e r. Ich war Diener, nicht Herr. In Zukunft will ich Diener und Herr zugleich sein. Kennt es Diktator, nennt es nach Belieben. Ich will Frankreich vor dem Bankrott retten. Ich vermag es. Ich allein. Mein Plan ist fertig. Nur muß man mir zu dessen Verwirklichung die nötigen Vollmachten geben — einschließlich der, die schwachhäftige und lästige Kammer auf Monate hinaus in ihre idyllische Provinzheimat zu schicken ...

Zusammenarbeit.

Maribor, 23. März.

Dieses Wort wird bei uns im öffentlichen und politischen Leben sehr häufig gebraucht; dabei dürfte wohl der Wunsch der Vater des Gedankens sein, zumal sich fast auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens das Fehlen einer Zusammenarbeit fühlbar macht. Jedenfalls ist es charakteristisch, daß die so lange und so sehnlichst angestrebte Verständigung nichts anderes auf ihre Fahne geschrieben als „Zusammenarbeit“ und daß diese Lösung schon genüge, um schöne Hoffnungen zu erwecken.

Die Zeit ist wohl noch zu kurz, um besondere Erfolge dieser Zusammenarbeit erwarten zu dürfen, aber sie ist doch lange genug, um über die Anfänge sich ein Urteil bilden zu dürfen. Als Leitlinien für die Zusammenarbeit wurden die Durchführung der Verfassung und Sparlichkeit im Haushalte hingestellt. Warum wurde nicht auch eine Leitlinie zur Hebung unseres Wirtschaftslebens festgesetzt? Die ausgesprochene Absicht zu sparen greift zwar auch in das Wirtschaftsgebiet, sie genügt aber nicht, den in Wirtschaftskreisen empfundenen Bedürfnissen. Auf keinem Gebiete ist die Zusammenarbeit der Komponenten so fruchtbar und wünschenswert, wie im Wirtschaftsleben und bei uns wäre das um so wünschenswerter, als diese Komponenten bisher sich in einer Richtung betätigten, als ob es darauf ankäme, dieses Wirtschaftsleben nicht zu fördern, sondern zu brosseln.

Krönung im August?

Wahrscheinlicher Besuch des Königs von Italien und des französischen Präsidenten.

Beograd, 21. März. In gut unterrichteten Kreisen verlautet, die Krönung S. M. des Königs werde Ende August d. J. im Kloster Z i e a stattfinden. Zu gleicher Zeit würden auch in Beograd und Zagreb große Feierlichkeiten veranstaltet werden. Es würden bereits umfassende Vorbereitungen getroffen. Sogleich nach der Krönung werde König Viktor Emanuel von Italien Jugoslawien besuchen. Auch der Präsident von Frankreich, D o n n e r g u e, werde nach

Beograd kommen. Deshalb arbeite der Beograder Gemeinderat fleißig an dem Abschluß einer Anleihe, um die Residenz bis zur Krönung vollkommen in Ordnung zu bringen. Betreffs aller dieser Besuche würde schon jetzt amtlich verhandelt. Die Besuchstage würden noch zwischen den beteiligten Regierungen festgesetzt werden. Seine Majestät König Alexander interessiere sich auch insbesondere für die innere wie für die äußere politische Lage.

Der neuzeit reum aller Wirtschaft ist das Geld. Ohne Geld gibt es keine Wirtschaft. Unsere Volkswirtschaft schließt sich eben an, den Staatsvoranschlag zu absolvieren. Er beträgt die ansehnliche Höhe von 13 Milliarden Dinar, wenn man aber die Spuren des Weges verfolgt, den diese Milliarden rollen, so wird man finden, daß diese Milliarden hauptsächlich Staatskassen durchrollen und nur tropfenweise das Wirtschaftsleben befruchten. Geldknappheit im Flußbett unserer Wirtschaft ist das Kennzeichen ihrer Schwäche.

Wer steht nicht unter dem Eindruck, daß sich alle unsere Abgabengesetze, die Steuern, die Zölle und Zagen, die Valuta mit ihrer Unsicherheit, die Verkehrsstarke von der Post angefangen bis zur Miete von Wagens förmlich verschworen haben, dem Wirtschaftsleben nicht entgegenzukommen sondern ihm Schwierigkeiten zu bereiten und Prügeln in den Weg zu werfen? Das ist zwar auch eine Zusammenarbeit, doch mit einem Erfolge, der kaum beabsichtigt sein dürfte. Wäre es nicht der Mühe wert, wenn einmal die maßgebenden Vertreter dieser Wirtschaftskomponenten sich zusammensetzen und

überlegen würden, wie sie gerade im Interesse der Erhaltung ihrer Einkommensquellen zusammenarbeiten müßten, damit diese Quellen nicht eine noch der anderen verfliegen?

Die Luft in der unser Wirtschaftsleben atmet ist verbrauch, sie ist stickig und schwül, wenn nicht bald welche Fenster geöffnet werden um die Schwüle zu heben, muß dieses Leben ersticken. Für diese Zusammenarbeit besteht kein Hindernis, die Erkenntnis und der gute Wille genügen. Also an die Arbeit, es ist keine Zeit zu verlieren. Die hier und da in der Tagespresse lancierten Gerüchte, daß das Gesetz zum Ausgleich der Steuern schon zur Vorlage bereit sei oder daß eine Herabsetzung der Frucht- und Verkehrsstarke in Aussicht stehe, wirken nicht einmal mehr tröstend, dazu ist die Stimmung schon viel zu apathisch.

Nicht in der Verfassung liegt die Ursache für die staatliche und nationale Einheit, ihre Grundlagen sind soziale Ungleichheit und Harmonie in der wirtschaftlichen Arbeit aller Teile des Staates.

A. Z.

Vom Tode.

1. Für billige Badereisen. Wie aus Beograd berichtet wird, ersuchte die Gasthaus- und Kaffeehausbesitzervereinsung das Verkehrsministerium in einer Eingabe, für Besucher von Seebädern auch hener 50 Prozent Fahrpreisermäßigung auf den Staats-eisenbahnen zu bewilligen.

2. Gründung einer Fischereigesellschaft. Am 16. März wurde in Split eine Fischereigesellschaft gegründet, mit dem Zwecke, die Interessen der Seefischer an der Adria zu fördern. Obmann des Verwaltungsausschusses ist Monsignore Dr. Fran B u l i c, Direktor des archäologischen Institutes in Split.

3. Brand in einer Flachsfabrik. S o m b o r, 22. März. Gestern um 3 Uhr nachmittags entstand in Prigrevica unweit von Sombor in der Flachsfabrik Stefan Gärtners

im Magazin für Fertigware ein Brand, der rasch auch auf die übrigen Räume der großen Fabrik übergriff. Der Brand dauerte die ganze Nacht und konnte erst um 6 Uhr früh gelöscht werden, da die Flachsvorräte ganz trocken waren. Die Flammen konnte man in Sombor sehen. Der Sachschaden beträgt eine Million. Eine Untersuchung zur Feststellung der Ursache des Brandes ist im Gange.

4. Brand infolge Unvorsichtigkeit. Dieser Tage entstand beim Besitzer Georg D o l e r in Remskul ein Brand, der das Wirtschaftsgebäude vollständig einscherte. Man vermutet, daß der Brand infolge Unvorsichtigkeit entstanden ist, wahrscheinlich durch unvorsichtiges Begießen einer brennenden Zigarette.

5. Die amerikanische Nordpolexpedition. R e w h o r l, 22. März. Der Folker-Apparat, der mit dem Kapitän Wilkins Donnerstag seinen ersten Probeflug ausführte, ist

Der Störenfried in Genf.



Mello Franco (Brasilien).

Der brasilianische Völkerbundsvertreter Mello Franco begründete in der Vollversammlung nochmals die sogenannten „berechtigten Ansprüche“ Brasiliens auf einen ständigen Ratssitz und erklärte zum Schlusse, daß die Instruktionen seiner Regierung unverändert geblieben seien.

verunglückt. Das Flugzeug stürzte aus dreißig Meter Höhe zu Boden und wurde schwer beschädigt. Kapitän Wilkins und der Pilot blieben unverletzt. Die Wiederherstellung des Apparates wird eine Verzögerung der Expedition zur Folge haben.

1. Ein Sieg der „Freunden“. Mehrere hundert amerikanische Blätter haben in einem Teile der Vereinigten Staaten unter ihren Lesern eine Abstimmung über die Zweckmäßigkeit einer Währungs- oder Aufhebung des Alkoholverbotes veranstaltet. Nach der vorläufigen Zählung sind 3 1/2 Millionen Stimmen abgegeben worden, davon vier Fünftel zugunsten einer Wänderung des Prohibitionsgegesetzes. Sämtliche Städte mit über 100.000 Einwohnern haben mit großer Mehrheit gegen die Prohibition gestimmt. Die „Trockenen“ haben nur in den Staaten Kansas und Karolina eine Mehrheit erzielt.

2. Ein Wiener Kaufmann in Budapest verschwunden. Der Budapest Polizei wurde am 22. d. M. von dem Bankbeamten Adalbert Kelemen die Meldung erstattet, daß dessen Schwager, der Wiener Großhändler Johann Keller, der als Gast bei ihm abgestiegen ist, aus der Wohnung verschwunden sei. Keller ist vor drei Tagen in Budapest angekommen und hat sich vom Bahnhof direkt in die Wohnung Kelemens begeben. Am andern Tag war er mit geschäftlichen Angelegenheiten beschäftigt. Nach einem Theaterbesuch begab er sich nach Aus-

Weib und Wald

Roman von Billy Bender.

74 (Nachdruck verboten.)

„Na, es ist der kinkel Besser, als wenn's der rechte gewesen wäre!“ versuchte der Bauer unbefolgt zu trösten. „Die Madam ist gleich bei ihm geblieben, sie konnte bei der Schwester schlafen, die den August zu versorgen hat. Sie ist ganz weg vor Schreck und Kummer, wirklich, wie 'ne brave Ehefrau sein muß, wenn ihrem Manne so was passiert. Ich weiß nicht, ob meine Frau sich auch so um mich haben würde wie Augusts Frau. Gemeint und geschrien, immer in ihr Lachen gebissen hat sie, als der August nach der Schlachtabend getragen wurde. Die Schwwestern haben sie zurückgehalten. Mir ist es lach und lach gegangen. Na, schön war's auch nicht, aber der August war ganz gefast und hat gesagt, ich sollt man die Pferde nicht zuschanden jagen. Das strafe der liebe Gott, vor dem Menschen und Tiere gleich wären. Ja, so hat er gesagt. Ganz grüßlich war mir dabei; denn so hat er früher nicht geredet.“

In Elisabeth war neben lähmendem Grauen ein Frohlocken. „Geweint und geschrien hat sie!“ tönte der Widerhall in ihren Gedanken.

Ob das schreckliche Los, das ihren Mann

jählings getroffen, ihr Herz wieder für ihn zu öffnen vermocht hatte? So weit konnte sich Anna nicht vorstellen, um eine schmerzgebeugte Gattin nur zu spielen! Nein, so teuflisch war sie nicht.

Aus Elisabeths Augen rannen Tränen. Sie stieß ein paar Worte des Dankes für den treuerzigen Helfer hervor und ging in das stillgewordene Haus zurück, dessen Besitzer es morgens noch in blühender Vollkraft verlassen hatte, während er nun fern auf einem Schmerzenslager ruhte, ein ohnmächtiger Krüppel. Gerade er, der Riese, mußte den Verlust eines Armes besonders hart empfinden.

„Sein Los ist bitterer als das meine“, dachte sie. „Oder doch nicht?“ Sie verfiel in Grübeln. „Nein, nein, meine beiden Arme gäbe ich hin, könnte ich dafür meinen freien Stolz und meine Ehre zurückbekommen!“ Und hilflos verankert sie in dem fürchterlichen Grauen, das ihre Seele umschlich. —

In dieser Nacht bekam der stille Wald an den verschiedensten Stellen Leben. Manche der Jägerknechte, die schon früher des öfteren ihrer Reue zum Wildern geströht hatten, zogen nun, da sie sich arbeitslos wußten, sogleich aus, um für Wildbret zu sorgen. Fritz Sandberg, den sein jäh aufgestilltes und unablässig glühender Haß gegen die Männer, welche die grüne Farbe trugen, von einer Gruppe der Streikenden zur anderen trieb, sammelte alle um sich,

von denen er wußte, daß sie zuweilen auf Freiwild pirschten, und feuerte sie an, rücksichtslos vorzugehen. „Wald und Wild gehören allen Menschen, nicht bloß den Reichen und den Leuten, die sie angeblich für den Staat verwalten, in Wirklichkeit aber nur für die Nutznießer des Staates aufsparen. Die Nutznießer? Ja, das sind wieder die Reichen, kein anderer! Wir Armen stehen immer hinten an! Holen wir uns denn, was uns von Rechtswegen gehört, mit Gewalt!“

Seine aufreizenden Reden fanden bei den aufgeregten Menschen Anklang. Die meisten Männer freilich hielten sich von Abenteuern besonnen fern. Aber zehn, zwanzig Wildschützen schloß Fritz Sandberg schließlich doch, und sie trafen sich in entlegeneren Gebieten, um für die nächsten Nächte Verabredungen zu treffen. Sandberg verteilte seine Männer gut, und er wußte auch, wie sich die einzelnen Trupps durch Verbindungs- und Sporthosten gegen Ueberraschungen schützen konnten.

Erst als Sandberg, der jetzt offenen Namen und Art kundgab und sich damit brüstete, daß keiner wagen dürfte, ihn zu verhaften, ohne sein Leben aufs Spiel zu setzen, sein ständiges Gefolge gewonnen hatte, schlich er im Dunkel des Abendes zu dem Hause des alten Vertram. Der alte Mann befand sich wieder bei seiner Enkelin, deren Krankheit ihre letzten Kräfte zu veratmen begann. Sie

lag im Schlaf; matt und kraftlos ruhten die weißen Hände auf der Bettdecke.

„Sie hat nichts essen wollen“, klagte der Alte leise. „Nur von dem Wein hat sie noch ein bißchen getrunken.“

„Von welchem Wein? Bist du unter die Kapitalkisten gegangen?“ Sandberg machte die Bewegung des Stahls einer Flasche.

Der alte Vertram schob einen jortigen Blick auf ihn. „Ich bin kein Spitzbube!“

„Na, ja, der Wein wächst nicht gleich in Flaschen!“

„Die Fuchswirtin hat Friede den Wein gebracht und manches andere.“

„Ist ein guter Kerl, die Frau Anna! Na, sie hat auch einen guten Mann, der's nicht übel nimmt, wenn sie auch mal einem anderen einen Kuß gibt!“

„Wer sagt das?“ fuhr Vertram auf.

„Du selbst hast es mir erzählt. Friede hat doch im Walde gesehen, daß der Forstassessor Frau Anna geküßt hat. Wieviel vielschichtig ist er, Donnerwetter! Am Tage küßt er die eine, bei Nacht küßt er die andere. Mich bemerkt das Mädel, die Elisabeth; ich hab' eigentlich nicht gedacht, daß sie so verrückt nach dem eingebildeten Kerl ist! Die Fuchswirtin hat's wohl bei dem Krüppel bewenden lassen. Oder meinst du nicht?“

„Schweig!“ Sie war's überhaupt nicht, hat Friede gesagt. Eine andere, die Friede aus der Ferne für sie gehalten hat!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Frühling naht!



Ein Bild vom Lugano-See.

sage einiger Personen in ein Tanzlokal, wo er sich bis in die späten Morgenstunden aufhielt. Um 5 Uhr früh verschwand er plötzlich. Die eingeleiteten Recherchen ergaben, daß Koller einen Betrag von 50 Millionen Kronen, eine große Summe Boluten und mehrere Aktienpakete bei sich trug und man vermutet, daß er aus dem Tanzlokal fortgelodt und ausgeplündert wurde.

1. Löwenjagd in der Nähe von Paris. In Clemency in der Nähe von Paris entwichen zwei Löwen einer Zirkusmenagerie; darüber

entstand in der Ortschaft und in der Umgebung große Aufregung. Die Bevölkerung wurde aufgefordert, nur bewaffnet auf die Straße zu gehen. Auf die Nachricht hin eilte aus der Umgebung über 200 Jäger herbei, die mit 50 Gendarmen eine Treibjagd veranstalteten. Nach fünf Stunden gelang es, die Löwen aufzufinden und zu umzingeln. Die Löwin wurde vom Zirkusdirektor eingefangen, während der Löwe, der sich sehr widerpenstig benahm, durch mehr als fünfzig Schüsse getötet wurde.

Nachrichten aus Maribor.

Maribor, 23. März.

m. Evangelisches. Die für den 24. März angekündigte Passionsandacht muß wegen dringender Weise des Pfarrers entfallen.

m. Kerkliche Nachricht. Herr Dr. Vinzenz Dr. a. f. wurde neuerdings in das Verzeichnis der Kerkelkommer für Slowenien aufgenommen.

m. Kerkalisierung des Elektrizitätswerkes in Jala. Gestern begann in Jala die Kerkalisierung des Elektrizitätswerkes, um festzustellen, ob allen bei der Verleihung der Konzession gestellten Bedingungen entsprochen wurde. In der Kommission befinden sich folgende Vertreter der Behörden: Als Vertreter des Obergespanns Regierungsrat Doktor M u l a c e k, die Bezirkshauptstadt Doktor J p a v i c und Dr. P o l j a n e c, Regierungsekretär Dr. T r j e n j a l, Vertreter der Bezirkshauptmannschaft Prevalse Regierungsekretär M i l i c, für die Baudirektion in Lubljana Ing. D i t r i c h und Ing. S t o l j a, für die hydrotechnische Abteilung der Kreisbehörde Ing. J u n a n und Ing. C e l e s t i n a, für die Kreisbauktion in Maribor Ing. D o l e n c, für die Staatsbahnverwaltung Obering. K r i t und Doktor S e n e r aus Lubljana und für die Bahnverhaltungsektion in Maribor Ingenieur D e b e v e c. Das Elektrizitätswerk vertrat der Präsident der Bauverwaltung Ing. R o s h a n d l e r aus Graz, Direktor Ing. D r o s h l, Ing. S t i e n e aus Basel, Ing. K i e p a c h und Ing. G r i e j e r aus Maribor sowie Rechtsanwalt Dr. K a p o c. Weiters waren anwesend die Bürgermeister der Nachbargemeinden sowie zahlreiche Vertreter der Bauhöher. Die umfangreiche Arbeit wurde in mehrere Sektionen aufgeteilt. Als erste gelangte die Höhenfrage in Beratung, welche bis auf einige strittige Punkte zur beiderseitigen Zufriedenheit gelöst wurde. Die Kerkalisierungsarbeiten dürften eine ganze Woche in Anspruch nehmen.

m. Gesundheitswochenbericht. Das städtische Physikat veröffentlicht für die Zeit vom 15. bis 21. März l. J. folgenden Bericht über den Stand der ankommenden Krankheiten in Maribor: S c h a r l a c h: verblieben 1, neuerkrankt 0, verblieben 2. — M a f e r n: verblieben 1, neuerkrankt 0, genesen 1, verblieben 0.

m. Mientpflichtige der Jahrgänge 1902 bis 1906, jugoslawische Staatsbürger, welche in Maribor wohnen, jedoch nicht nach Maribor zuständig sind, werden aufmerksam gemacht, daß sie sich bis spätestens 10. April beim Militärkommando des Stadtmagistrates, beim Kommando des Stadtmagistrates, S o m s k o v t r a g 5, zu melden haben, falls sie auf die Mientierung in Maribor reflektieren, da sie sich widrigenfalls beim zuständigen

gen „Bojni okrug“ werden melden müssen. Jeder Mientpflichtige hat seinen Taufschein und Heimatschein bzw. ein sonstiges Dokument, aus welchem die Geburts- und Zuständigkeitsdaten ersichtlich sind (Arbeitsbuch), sowie einen 5 Dinarstempel für das Gefüh mitzubringen.

m. Ein gemeinsamer Ausflug der „Jadranska Straza“ durch das Mitteländische Meer. Die Zentralverwaltung der „Jadranska Straza“ in Beograd beabsichtigt im heurigen Sommer einen Ausflug durch das Mitteländische Meer zu organisieren. Der Abgang von Beograd ist am 23. Juni festgesetzt. Der Ausflug würde insgesamt 24 bis 26 Tage dauern und werden alle größeren Städte an der Küste des Mittelmeeres berührt. Die Kosten sind ab Beograd und zurück für die zweite Eisenbahn- und Schiffsreise mit 5000 Dinar berechnet. 3000 Dinar sind gleichzeitig mit der Anmeldung bis Ende März einzulösen, während der Rest bis 1. Juni zu entrichten ist. Nähere Informationen erteilt für den Kreis Maribor der Hauptsekretär der Kreisorganisation Herr Oberpolizeirat K e r s e v a n (Polizeikommissariat in Maribor), an welchen sich alle Interessenten wenden mögen.

m. Pferdekauf. Beim 32. Artillerieregiment in Maribor werden jeden Dienstag und Samstag vier bis siebenjährige, vollkommen gesunde und fehlerfreie Pferde, leichtes, mittleres und schweres Schlags angekauft, worauf wir alle Pferdezüchter aufmerksam machen. Die Anschaffung erfolgt sofort nach der Übernahme.

m. Wetterbericht. Maribor, 23. März 8 Uhr früh. Luftdruck: 744; Barometerstand: 744; Thermometer: + 6; Maximaltemperatur: 0; Minimaltemperatur: — 1; Niederschlag: 6 Millimeter; Windrichtung: 0; Bewölkung: Ganz; Niederschlag: Schnee und Regen.

* Hotel Falkwidl. Donnerstag, den 25. d. M. (Freitag) finden die beliebten Früh- und Abendkonzerte mit besonderem Programm statt. 2874

Nachrichten aus Celje.

e. Todesfälle. Dieser Tage starben die 64-jährige Postoberkontrollerswitwe Frau Josefina H a d e l und die 87-jährige Private Frau Anna M o v a l.

e. Selbstmord? Am 21. d. M. wurde in der Nähe von Petrovce die Leiche des 26-jährigen Handlungsgehilfen B o t e l a, der vor einigen Tagen von der Brücke in Griza in die Sam gesprungen war, aufgefunden. Den Ertrunkenen fand man mit am Rücken

gebundenen Händen vor. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben, daß der Bedauernswerte seinen Posten bei Sternesti wegen zu weit vorgeschrittener Tuberkulose aufgeben mußte, weshalb er sich wahrscheinlich entschloß, dem langsamen Dahinsinken durch Selbstmord zu entgehen. Doch wie sich der Selbstmörder die Hände am Rücken binden konnte, ist merkwürdig.

e. Polizeinachrichten. Dieser Tage wurde der wegen Diebstahls schon längere Zeit gesuchte Georg M a t i c im Hotel „Beli vel“ verhaftet. Weiters geriet in die Hände der Polizei ein Mann, der Messingringe für Goldringe um 150 Dinar veräußerte.

e. Gerichtliche Versteigerung. Dieser Tage wurde die Villa des gewesenen Industriellen Herrn P e r t i n a c im gerichtlichen Wege an den Meistbietenden, Herrn Dr. K i e l, um 152.000 Dinar veräußert. Anfangs April gelangt auch das Fabriksgebäude samt den dazugehörigen Grundstücken zur öffentlichen Versteigerung.

Theater und Kunst.

Eindrücke eines Außen-seiters anlässlich der Re-prise des „Kaufmanns von Venedig“.

Wenn auch ungerufen, so fühle ich mich doch veranlaßt, einige Gedanken wiederzugeben, denen sicherlich viele Theaterbesucher zustimmen werden. Es ist begreiflich, daß anlässlich der herrschenden mitteleuropäischen Theaterkrise in geistiger und noch mehr in materieller Hinsicht eine heillose Verwirrung herrscht, die sich bei uns infolge des schwächeren Pulschlags als noch harmlos auswirkt, es jedoch nicht verhindert, zwischen Theaterverwaltung, Regisseuren, Kunstfreierenten u. Darstellern beim Suchen neuer Wege Differenzen zu schaffen, die durch die Presse sogar den Weg in die Öffentlichkeit finden, der Mäse den Nimbus rauben und im Publikum den ohnehin herrschenden Gang zur Interesslosigkeit noch steigern.

Wie es nun möglich war, durch systematische Aufbaumarbeit eine anscheinliche Operngemeinde heranzuziehen (die momentan allerdings auf knappe Kost gesetzt ist), so muß es auch möglich sein, dem Drama speziell durch eine glückliche Wahl des Repertoires zur Attraktion zu verhelfen. Beide bedürfen des Systems und nur die Operette kann ohne jede weitere Mission, als zu unterhalten und die Massen zu fassen, der Publikumsstimme entsprechend gewählt und auch in der Provinz in Serienaufführungen mit Erfolg präsentiert werden.

Das dramatische Repertoire wird in der Provinz immer große Abwechslung erfordern und an die quantitative Leistungen der Darsteller große Anforderungen stellen. Ich erwähne dies, weil der Besuch doch nicht der war, den Leistungen und die Qualität des Stückes erwarten ließen und geeignet wäre, wieder richtungsändernd zu wirken. Ich glau-



Stets unerreicht bleibt

Schicht-seife Marke Hirsch.

Denn nichts in der Welt kann uns veranlassen, unser Höchstes, die Qualität unserer Seife im mindesten zu verschlechtern.

Wir könnten unsere Hirsch-seife verbilligen durch Verwendung „fast“ ebenso guter Rohstoffe. Wir tun es nicht, denn wir wollen nicht eine gute Seife erzeugen, sondern

die beste!

be, daß Konsequenz in dieser Richtung zum Erfolg führen muß.

Der „Kaufmann von Venedig“ ist ja vielleicht das für unsere Verhältnisse dankbarste Shakespeare-Stück und man sieht, was Schauspieler geben können, wenn sie mit Begeisterung bei einer Sache sind, die der Begeisterung wert ist. Die R a i z e n i e r u n g war prächtig und so geschickt, daß lange, stimmungserregende Pausen unterblieben, ohne auch nur einen Moment Eintönigkeit aufkommen zu lassen. Das Gepräge war ein durchaus modernes und doch so diskret, daß auch der konservativste zufrieden sein mußte.

S p i e l und S p r a c h e waren kultiviert und glänzten in dieser Richtung Herr G r o m und Jrl. K r a l j. Frau B u l s e l hatte ihre beste Szene im Gerichtssaal. Herr B r a t i n a war in Spiel und Maske treffend. Sein Schloß war so überzeugend, daß er mit auf Momente die venezianische Illusion raubte und mich nach Venedig versetzte. Die Herren M r v a l e t und H a r a s t o v i c zeigten ihre vielseitige Verwendbarkeit und glänzende Auffassungsfähigkeit.

Auch alle anderen Rollen wurden sorgfältig gegeben, so daß bei der Wahl der Stücke die Zahl der Darsteller kein Hindernis sein kann und soll. Durch Eifer läßt sich die Leistungsfähigkeit gewiß steigern und wird es bei wirkungsvollen Dramen dem Publikum und dem Schauspieler leicht gemacht, den Kontakt zu finden, wenn sie im routinierten Autor den Dolmetsch haben, Shaw, Weber-

Ein origineller Wettkampf.



In England wurde dieser Tage ein origineller Wettkampf ausgetragen zwischen einem Bogenschützen und einem Golfspieler. Es handelte sich darum, mit der Golfugel ober mit dem Pfeil die weiteste Entfernung zu erreichen. Sieger wurde mit nur knappem Vorsprung der Golfspieler.

Einstweilige Verfügung gegen „Das Feilenblatt“.



Lanternen-Darstellung als Aphrodite.

Graf Tessilo von Schlieben hatte das Textbuch für eine Operette „Das Feilenblatt“ skizziert und dem Komponisten Jorlig zur Ausarbeitung für das Berliner „Intime Theater“ übergeben. Jorlig hat aber die Operette zu einer Revue umgestaltet und den Text derartig vergrößert, daß Graf von Schlieben sich gezwungen sah, eine einstweilige Verfügung gegen die Aufführung des Stückes zu erwirken.

Kind, Strindberg, Schnitzler, Sudermann, Molière, Voltaire, Klassiker und Moderne und andere mußten die Stützen sein für ein allmählich wachsendes Gebäude.

Und wenn das Publikum in seiner Lethargie befaßt. Besuch wie auch Applaus gewiß nicht ermutigend wirkt, so werden sich Leistungen von dieser Qualität, glücklich verwertet, sicher Bahn brechen. Der Kaufmann von Venedig ist gewiß einer der glücklichsten Punkte der heurigen Saison. M. S.

Nationaltheater in Maribor.

Repertoire:

Dienstag den 23. März um 20 Uhr: „Der Kaufmann von Venedig“, Ab. D (Coupons).

Mittwoch, den 24. d.: Geschlossen.

Donnerstag den 25. d. um 15 Uhr: Volksvorstellung „Die Zigeuner“ (ermäßigte Preise).

Donnerstag den 25. d. um 20 Uhr: „Der Evangelist“ Ab. B (Coupons).

Kino.

Apollo-Kino.

Ab Dienstag den 23. bis einschl. Donnerstag den 25. März: „Die Ehen von heute“. Luxuriös ausgestattetes, tragikomisches Gesellschaftsdrama in 7 Akten mit Konrad Nagel in der Hauptrolle. — Außerdem: die herrliche kolorierte biblische Erzählung von König David in 2 Akten.

Wie schon gemeldet, gelangt ab heute im Apollo-Kino das Drama „Ehen von heute“ mit Konrad Nagel und Eleanor Erdman in den Hauptrollen zur Vorführung. Neben dem packenden Spiel werden wir eine luxuriöse Ausstattung und herrliche Toiletten bewundern können. Außerdem gelangt die 2-aktige, herrlich kolorierte biblische Erzählung von König David zur Vorführung, ein Prachtwerk für sich.

Burg-Kino.

Von Montag den 22. bis einschließlich Mittwoch den 24. März: „Die rote Lilie“. Filmwerk aus dem Pariser Leben. Mit Ramon Novarro in der Hauptrolle. — 8 spannende Akte.

„Die rote Lilie“.

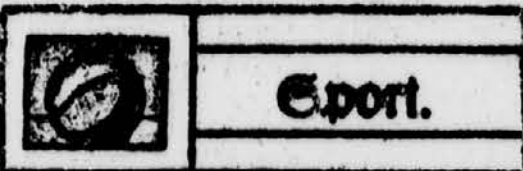
Dieses Filmdrama bringt in einer Reihe von außerordentlich charakteristischen Bildern das Schicksal zweier französischer Landkinder, die nach Paris verschlagen werden und dort trotz ihrer guten moralischen Grundlagen vom Pfahl der Großstadt verschlungen werden. Die kleine

Marie, Tochter eines Landbauers, wird nach dem plötzlichen Tode ihres Vaters in die größte Armut gestürzt, aus der sie der junge Sohn des Bürgermeisters, Jean, erretten will, denn er liebt sie und will sie heiraten. Beide flüchten nach Paris. Dort wird der junge Mann durch Späher seines Vaters von Mariens Seite gerissen, und nun irrt die Kleine, das Naive der Provinz auf der Straße, ratlos im Häusermeer umher, wartet auf ihren geliebten Freund — wartet . . . vergebens. Auch ihm gelingt es, nach Paris zurückzukehren. Und nun beginnt zwischen den beiden jungen Menschen ein hoffnungsloses Sichaufluchen, Sichfinden. Mehrmals tappen sie nebeneinander hin, nur Straßenbreite zwischen ihnen, doch sie finden sich nicht, suchen weiter — suchen — bis beide in die Polypenarme der Großstadt fände und im Morast versinken . . . Sie wird Anniemädchen, ergibt sich dem Trunke. Er aber gerät in die Gesellschaft von Apachen und wird Einbrecher. Nun gibt es kein Zurück mehr. Ihr Weg führt immer tiefer, dem Ende zu . . . Als er, von der Polizei verfolgt und verwundet, endlich sein angebetetes Mädchen mit dem „Engelsgesicht“ findet, muß er erkennen, daß in dem von Trunk und Nachleben entstellten Gesicht seiner Marie nichts mehr von dem einstigen Engel übriggeblieben ist. Schauernd wendet er sich von ihr; doch sie pflegt ihn wie ein treuer Hund. Schließlich werden beide von der Polizei überrascht, er flüchtet, während sie eine Kugel trifft . . . Und im Epitaph kommt die endliche, nicht mehr für möglich gehaltene Wendung: die Polizei holt ihn von dort ab, er wendet in den Kerker, während sie der Gerechtigkeit entgegengeht — und einem neuen Leben. — Dann finden sich beide — als neue Menschen.

Der Film ist in seinen Einzelheiten stark realistisch und wirkt stellenweise herzerregend. Das Spiel und die Maske der beiden Hauptdarsteller ist vortrefflich, wie denn auch der ganze Film ein warnendes Beispiel ist für junge Leute, die vom Schicksal an die Brusttaten des Lebens verschlagen werden. — 19.

Das Märchenland Indien.

Das Märchenland Indien.



Der Internationale Laton-Tennis-Kongress.

Paris, 19. März. Der Internationale Tenniskongress, an dem Australien, Desterreich, Belgien, Kanada, Spanien, die Vereinigten Staaten, England, Holland, Ungarn, Irland, Neuseeland, Südafrika, Polen, Rumänien, die Schweiz, die Tschechoslowakei, Jugoslawien, Portugal und Ägypten teilnahmen — Portugal und Ägypten wurden heute in den Internationalen Tennisverband aufgenommen — nahm folgende Entscheidung an:

Die Teilnahme des Internationalen Tennisverbandes an den Olympischen Spielen in Amsterdam, 1928, ist nur möglich, wenn das olympische Komitee folgende Bedingungen annimmt: 1. Einräumung eines Sitzes im internationalen olympischen Komitee für den Tennisverband; 2. Mitarbeit des Tennisverbandes an der technischen und materiellen Organisation für die Tenniskämpfe bei den olympischen Spielen; 3. Annahme der vom Tennisverband aufgestellten Amateurbedefinition; 4. der olympische Sieger ist nicht ohne weiteres als Tennis-Weltmeister anzusehen.

Die Meisterschaften des Tennisverbandes werden unabhängig davon ausgetragen.

Auf dem Kongress wurde die Frage der Wiedereinsetzung Deutschlands nicht besprochen, da keiner der Mitgliedstaaten einen entsprechenden Antrag stellte.

Abgang eines bekannten Sportmannes.

Der bekannte Hallspieler und spätere Angriffsspieler und Trainer der Damenhandballsektion der S. V. Rapid, Herr Julius Kippert, hat am 19. d. M. seine 18monatige Militärdienstzeit angetreten. Ihm und dem am 13. April einrückenden langjährigen Torhüter des Vereines, Herrn Alfons Pfeil, veranstalteten ihre Sportkollegen am 17. d. M. einen Abschiedsabend. Beiden verdienten Mitgliedern überreichte der Vereinsleiter Herr Döbige von den aktiven Mitgliedern gespendete sinnreiche Erinnerungsgeschenke. Wir wünschen den beiden sympathischen Sportlern auf ihrem weiteren Lebensweg das Beste und hoffen, sie nach ihrer Dienstzeit wieder am Rasen zu sehen!

Stand der Meisterschaft des Kreises Maribor. Da unser gestriger Bericht unter obigem Titel unvollständig war, bringen wir ihn heute nochmals: S. S. R. Maribor 13 Punkte, 8 Spiele; S. V. Rapid 12 Punkte, 6 Spiele; T. S. R. Merkur 8 Punkte, 8 Spiele; S. R. Ptuj 7 Punkte, 7 Spiele; S. R. Mura 2 Punkte, 7 Spiele; S. R. Svoboda ohne Punkt, 6 Spiele.

Wimbledon ausverkauft! Als vor einigen Tagen bekannt wurde, daß aller Wahrscheinlichkeit nach Helen Wills Ende April in Wimbledon in der Tennisweltmeisterschaft angetreten würde, so daß eine Schlussrunde England — Wills zu erwarten ist, wurde der englische Klub mit Nachfragen nach Plätzen bedrängt. Heute, Mitte März, ist nicht nur kein einziger Platz mehr frei, sondern mehr als 10.000 Leute mußten zurückgewiesen werden.

Neue Fahrordnung

Rechts fahren

Links vorfahren

Brand des Shakespeare-Theaters.



Beim Brand des berühmten Shakespeare-Theaters in Stratford-on-Avon, dem Geburtsort Shakespeares, konnten glücklicherweise die wertvollen Manuskripte und Erbschaften gerettet werden.

Die neueste Sensation Amerikas.



Die achtzehnjährige Opernsängerin Marion Talley, die in der New Yorker Metropolitan-Oper als Gilda in „Rigoletto“ einen beispiellosen Erfolg errang, ist augenblicklich das Tagesgespräch ganz Amerikas. Bei ihrem Debüt vorstufen 10.000 Menschen das Theater zu stürmen. Da nur 5000 hineingelassen werden konnten, wurde die andere Hälfte so müde, daß Polizeireisenden aufgebieten werden mußten. Die Stimme dieser amerikanischen „Primadonna“ reicht zwar nicht weit über das Mittelmeer hinaus, aber die Amerikaner wollen auch einmal von Europa abhängige Musik und in Amerika geborene Künstler aufweisen können.



Das Gemmeringer Schachturnier.

Stand nach der 12. Runde.

Alfedin, Spielmann, Tartakower je 9; Niemzowitsch 8½ (+ 2 Hängepartien); Rubinstein 7; Vidmar 6½ (+ Hängepartie); Tarasch 6½; Reki 6 (+ Hängepartie); Treubal 6; Glig, Bajda 5½; Jonowski, Yates 5; Grünfeld 4½ (+ Hängepartie); Davidson 4½; Michel 4; Amos 3 (+ Hängepartie); Roselli ½.

Nützliches und Praktisches

h. Gegen die Wanzen werden viele Mittel empfohlen. Eines der bewährtesten ist eine dicke Lösung von Salz und Petroleum. Diese streicht man mittels eines Pinsels oder einer Nagelfeile in alle Fugen und Ritzen der Mauern und Möbel. Dadurch werden die Wanzen unweigerlich daraus vertrieben und müssen getötet werden, damit sie sich nicht anderweitig festsetzen. Sobald die Brut ausfrucht, muß man das Verfahren wiederholen.

h. Zitronen aufheben. Nur ganz reife, schöne, feste Früchte ohne Flecken reibt man mit weichem Tuch kräftig ab, wickle sie in dünnes Papier. Nun binde man einige frische Reisier an Stiele wie Besen, und mehrere solche Reisierbänne an den Stielen zusammen, stelle sie im Keller oder sonst in kühlem schattigen Raum zusammen. In die ausgespreizten Reisier legt man die eingewickelten Zitronen, die sich lange Zeit frisch erhalten. Oder man lagert die Zitronen, um die verderbliche Luft und Wärme fernzuhalten, schichtweise in Holzschiffe, Säckerling, Spreu oder dergleichen, verklebe aber die Stielöffnung mit Wachs; auch dürfen sich die Früchte beim Lagern nicht berühren. Ebenso lassen sich Orangen, die noch vollsaftig sind, aufheben.

h. Osterfrügel. 3 Decagramm Germ (Hefe) werden in ¼ Liter Wasser gebrüht, 1 Löffel Zucker und 20 Decagramm Mehl damit glatt gerührt, zum Aufgehen warm gestellt, 15 Decagramm Butter oder Margarine rührt man mit 4 Eiern ab, die aufgegogene

18233